



Religionspädagogisches  
Zentrum Heilsbronn

# Jung und Alt im Konfikturs



*Anregung für die Begegnung  
zwischen Jugendlichen und Senioren*

 ganz jung.  
ganz alt.  
ganz ohr.

# Inhalt

---

## A. Hinführung

1. Lebensklugheit trifft frische Energie (Martina Jakubek) 4
2. Am Anderen lernen und stark werden (Herbert Kolb) 7

## B. Bausteine

### Sensibel werden

1. Konfi-Seminar (Bianca Sindel / Anne-Lore Mauer) 10
2. Spiel „Generationenbegegnung“ (Anne-Lore Mauer) 19

### Praktikum im Seniorenheim

1. Stimmen aus dem Rummelsberger Stift Starnberg (Christa Kielmann) 20
2. Vor- und Nachbereitung eines Praktikums 23
3. Projektbeispiele 27

### Begegnungen in der Gemeinde

1. Jung und Alt im Seniorenkreis 30
2. Den Stadtteil entdecken 31
3. Miteinander spielen am Gemeindefest 32

## C. Impressum

# Begegnungen von Jung und Alt im Konfi-Kurs

---

Die Jugendlichen sind meistens unter sich – auch im Konfi-Kurs. Natürlich ist das Miteinander in der Gruppe der Gleichaltrigen wichtig. Aber es ist auch gut, Kontakt zu alten Menschen zu haben, voneinander zu hören und miteinander etwas zu erleben. Junge und Alte können miteinander in einen bunten Austausch kommen, wenn ihnen die Möglichkeit dazu gegeben wird.

In dieser Arbeitshilfe wollen wir Sie dazu anregen, sich mit der Konfi-Gruppe auf den Weg zu und mit älteren Menschen zu machen. Teil A bietet zunächst eine Einführung in die Begegnung von Jung und Alt, die dem Medienpaket „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“ entnommen ist (nähere Informationen zum kostenlosen Medienpaket und zu der Kampagne finden Sie unter [www.bayern-ist-ganz-ohr.de](http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de)). Daran schließen sich Überlegungen zur Bedeutung solcher Begegnungen im Rahmen des Konfi-Kurses an.

Im Teil B werden verschiedene Möglichkeiten für die Begegnung zwischen KonfirmandInnen und SeniorInnen vorgestellt. Die Palette reicht von einem erprobten Wochenend-Seminar für Konfis über Tipps zur Gestaltung eines diakonischen Praktikums im Alten- und Seniorenheim und weiteren Möglichkeiten für „diakonisches Lernen“ bis zu Ideen für eine Begegnung mit einem Seniorenkreis. Sie finden hier auch ein Spiel, um mit der Gemeindeleitung oder anderen verantwortlichen Personen ins Gespräch zu kommen: Wo findet bei Ihnen Generationenbegegnung statt und wer hat die Möglichkeit, sich daran zu beteiligen?

Die Materialien für die Bausteine finden Sie auf der Homepage des Religionspädagogischen Zentrums Heilsbronn ([www.rpz-heilsbronn.de](http://www.rpz-heilsbronn.de)) im Arbeitsbereich Konfirmationsarbeit:

Inhalte > Diakonie > ganz jung. ganz alt. ganz ohr.

Wir verstehen diese Arbeitshilfe auch als einen Beitrag zu generationenübergreifenden Angeboten in der Gemeinde, durch die alle voneinander lernen und Beziehungen zueinander aufbauen können, und wünschen Ihnen viel Spaß beim Blättern, Sich-anregen-Lassen und Umsetzen der einen oder anderen Idee.

Danken möchten wir allen, die an dieser Arbeitshilfe mitgewirkt haben, namentlich Martina Jakubek vom Amt für Gemeindedienst, Christa Kielmann vom Rummelsberger Stift in Starnberg, Michael Stein, Gemeindepfarrer in Pöcking, und Alfred Segitz von den Johannitern.

Herbert Kolb, Anne-Lore Mauer, Bianca Sindel

# Lebensklugheit trifft frische Energie

---

Wenn Jugendliche kein Bild vom Alter haben, fehlt ihnen eine erstrebenswerte eigene Zukunft. Und wenn alten Menschen der Kontakt zur Jugend fehlt, verlieren sie die Chance zur Generativität.

---

## Martina Jakubek

### Von den „weisen Alten“ lernen

Junge Menschen suchen nach dem, wer sie sind und was sie werden wollen. Sie erproben, welchen Platz sie in dieser Welt einnehmen können. In der Jugendzeit geht es darum, die eigene Identität zu entwickeln und Antworten auf die Frage nach dem Lebenssinn und Lebensziel zu finden. Die inneren und äußeren Schritte ins Erwachsenenleben brauchen Mut und Zuversicht. Dabei helfen jungen Menschen Vorbilder. Doch in unserer Welt, in der es unzählige Lebensentwürfe gibt, ist es schwer, sich für ein Vorbild zu entscheiden. Jede Entscheidung für einen Lebensentwurf schließt unzählige ebenfalls denkbare Möglichkeiten aus.

Gegen die Elterngeneration grenzen sich Jugendliche ab: Sie erproben sich im Anderssein. Ganz anders bei der Generation der Großeltern oder Urgroßeltern. Sie vertreten Lebensentwürfe, Werte und Erfahrungen, die bereits so „alt“ sind, dass man sich mit ihnen unproblematisch auseinandersetzen kann. Das, was nicht übertragbar ist, wird verworfen, aber das, was beeindruckt und die eigenen Gedanken bestätigt, kann in die eigene Lebenswelt übernommen werden. In der Begegnung mit alten Menschen entsteht fast nebenbei ein innerer Abgleich („So will ich nicht sein – so will ich sein bzw. werden“). Und jede dieser kleinen Entscheidungen ist ein Beitrag zur Identitätsentwicklung. Im Kontakt mit den alten

Generationen erfahren Jugendliche, wie Schwierigkeiten des Lebens bewältigt werden können; sie relativieren die eigenen Sorgen angesichts eines langen Lebens. Sie lernen, dass auch schwere Lebenskrisen überwunden werden können und dass es einen lebenslangen Entwicklungs- und Lernprozess gibt.

Besonders attraktiv für Jugendliche sind alte Menschen, die ihr Leben achtsam und reflektiert gelebt haben. Ihnen gelingt es besonders gut, Lebensereignisse mit einer gewissen Distanz zu betrachten. Sie sind viel sicherer im Umgang mit gesellschaftlichen Normen. Sie sind geübt im zwischenmenschlichen Umgang, können leichter Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden und vernetzt denken. „Weise“ Menschen haben sich mit ihrer eigenen Endlichkeit auseinandergesetzt und akzeptieren gelernt, dass Ungewissheit zum Leben gehört. So sind sie kluge, zugewandte Ratgeber.

### Bei den Jungen Bestätigung und frische Energie erfahren

Die klugen, lebenserfahrenen Alten sind eine wichtige Ressource unserer Gesellschaft, die wir derzeit vergeuden. In unserer Gesellschaft fehlt das Rollenbild von Alten, die junge Menschen beratend unterstützen. Dabei möchten viele Ältere ihren Erfahrungsvorsprung,



ihr Wissen, ihr Können, ihre Fürsorge, ihr Gefühl von Solidarität an junge Menschen weitergeben. Für sie ist das eine wichtige Quelle der Selbstbestätigung: Sie werden gebraucht. In der Begegnung mit jungen Menschen verändern sich die Rollen und das Selbstbild der Alten. Man erlebt sich nicht – wie z. B. im Altenkreis – in der Konkurrenz um die Fragen, wer (noch) die beste Gesundheit habe, wer (schon) Enkel oder Urenkel habe oder am häufigsten von Angehörigen besucht werde. Im Kontakt mit der jungen Generation können alte Menschen eine fürsorgliche Rolle einnehmen. Ohne Ansehensverlust können sie Jungen gegenüber besonders in technischen Fragen Nichtwissen eingestehen. Es ist einfach, sich von der spielerischen Energie, der Leichtigkeit und dem Humor junger Menschen einfangen zu lassen.

### **Jungsein in einer alternden Gesellschaft**

Als Kind in eine alternde Gesellschaft geboren zu werden, heißt nicht nur, mit höherer Wahrscheinlich-

keit keine Geschwister zu haben und auf Mehrgenerationen-Spielplätzen toben zu können. Das heißt auch, dass die Lobby für die eigenen Anliegen sehr klein ist. Entscheidungen werden von einer Bevölkerungsmehrheit getroffen, die ihre eigenen Belange in den Vordergrund stellt. Wirkungen solcher Entscheidungen auf Kinder, Jugendliche und junge Familien werden dabei – verständlicherweise – nicht unbedingt in den Blick genommen. Die Tatsache, dass es wenig junge Menschen gibt, bedeutet auch den Rückgang selbstverständlicher Begegnungen im Alltag zwischen Alt und Jung. Die heute erwachsene Generation wird von den jetzt lebenden Kindern abhängig sein. Auch ältere Menschen, die in relativem Wohlstand leben, brauchen Menschen, die für sie sorgen. Sparbücher und Aktienpakete werden nicht die Hand halten oder Pflegehandlungen übernehmen. Nur junge Menschen, die sich eine stabile, angstfreie Existenz haben aufbauen können und die stützende Erfahrungen durch Ältere gemacht haben, können etwas davon zurückgeben. Die Älteren sind

deshalb gefordert, die Startchancen der Jungen z. B. durch Investition in Bildung zu verbessern. Junge Menschen sind in nahezu allen Berufen mit den Herausforderungen einer alternden Gesellschaft konfrontiert. Diese gibt es z. B. im Städtebau, in der Sozialarbeit, im Produktdesign und vielem mehr. Nur im Miteinander, in dem Alte ihre Bedürfnisse artikulieren und Junge diese achtsam und wertschätzend umsetzen, kann unsere Gesellschaft den demografischen Umbau bewältigen.

### **Jung und alt gehören zusammen**

Begegnungen zwischen ganz jungen und ganz alten Menschen bereichern. Und was noch wichtiger ist: Sie nehmen die Angst vor dem Alter, die Scheu vor dem Unbekannten und sie fördern gegenseitiges Verstehen. Doch nicht jede Begegnung leistet das automatisch. Es ist schon wichtig, dass Jugendliche positive Bilder vom Alter haben. Dann werden sie diese Bilder eher bestätigt finden. Jugendliche, die negative Altersstereotype haben, werden sich darin bestätigen.

Ältere hingegen brauchen die Sicherheit, dass sie einen Erfahrungsvorsprung haben. Gerade heutzutage, da Faktenwissen scheinbar mehr zählt als Lebenserfahrung, fehlt Älteren manchmal dieses Vertrauen in sich selbst. Man will den Jungen nicht reinreden oder glaubt, dass man nichts beitragen kann. Verstärkt wird das noch dadurch, dass die Jungen heute Entscheidungen selbst treffen. Ein Rat von Älteren wird zwar gehört, aber deswegen noch nicht übernommen. Es ist wichtig, dass Ältere dies akzeptieren, auch wenn sie diese Eigenständigkeit aus ihrer eigenen Jugendzeit nicht gewohnt sind.

Kontakte zwischen Alt und Jung gelingen am besten im konkreten Miteinander. Gemeinsam kochen, singen und musizieren, etwas füreinander tun bildet den Rahmen, in dem Grundfragen des Lebens wie Liebe, Tod und Sterben oder die Frage nach dem Lebensinn ihren Raum finden können.

*Martina Jakubek ist Diplom-Sozialpädagogin und Supervisorin. Sie arbeitet als Referentin für gemeindebezogene Altenarbeit im Amt für Gemeindedienst Nürnberg.*



# Am Anderen lernen und stark werden

---

Aus lerntheoretischen Gründen sind Begegnungen zwischen Jung und Alt besonders interessant: Die Lebenswelten alter Menschen können gerade für Pubertierende zu fruchtbaren Herausforderungen werden.

---

## Herbert Kolb

### Warum Begegnungen mit alten Menschen in der Konfi-Arbeit wichtig sind

Das Ziel der Konfirmandenzeit ist die Konfirmation von pubertierenden Jugendlichen. Die Konfirmation selbst ist nach evangelischem Verständnis kein Sakrament, sondern ein Bildungsprozess. Es geht darum, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden „in die Taufe hineinkriechen“, wie Martin Luther formuliert hat: Sie sollen erfahren, was es heißt, „Kinder Gottes“ zu sein – wie „die Anderen“ auch. Alte Menschen – vor allem wenn sie gebrechlich oder dement sind – sind so völlig anders als die Jugendlichen im Konfi-Alter. Deshalb können Konfis in der Begegnung mit alten Menschen an ihrer Konfirmation arbeiten und so buchstäblich für ihr Leben lernen.

### Die Konfis als lernende Subjekte

Die Pubertät bedeutet Wachstum und Umgestaltung. Innerhalb weniger Monate haben die Jugendlichen einen anderen Körper. Sogar die Gesichtszüge verändern sich. Das alles ist eine große Herausforderung für die Jugendlichen. Der Umbau ihres Körpers geht einher mit einem Umbau ihres Gehirns. Zusätzliche („lernfähige“) Gehirnmasse wartet darauf, eindeutig „beschrieben“ zu werden. Die synaptischen Verschaltungen entstehen als Reaktion auf die inneren und äußeren

Aktionen der einzelnen Jugendlichen. Und je bedeutender die Aktionen und Interaktionen sind, umso stärker werden die beteiligten neuronalen Netzwerke.

So geschieht Lernen: als aktiver Prozess von Subjekten, der zu nachhaltigen Erweiterungen des Handlungsspielraums führt. Für diesen Lernprozess ist die Sicherheit innerhalb der Lerngemeinschaft von Gleichaltrigen genauso wichtig wie dosierte Herausforderungen, die außerhalb der „Relevanzkorridore“ und „Komfortzonen“ der Jugendlichen liegen. Dazu zählen sicherlich auch Begegnungen mit Menschen, die ihre Großeltern sein könnten.

### Völlig andere Lebenswelten

Wenn Konfis mit Seniorinnen und Senioren zusammenkommen, begegnen sich zwei völlig verschiedene Lebenswelten. Wer vor 60, 70 oder gar 80 Jahren im Konfi-Alter war, ist in der Regel autoritär erzogen worden. Das Leben der Einzelnen war viel stärker durch Normen bestimmt als heute. Heutige Jugendliche wachsen eher mit der Grundeinstellung auf: „Das kann man auch ganz anders sehen und machen!“ Im Gegensatz zur Großelterngeneration können (und müssen!) sie ständig aus einem schier unbegrenzten Angebot von Möglichkeiten auswählen – beziehungsweise damit umgehen, dass „die Anderen“ diese Möglichkeiten haben und sie (aus welchen Gründen auch immer) nicht.

Während die heutigen Konfis von klein auf in die digitale Welt hineingewachsen sind („digital natives“), gehören viele Seniorinnen und Senioren nicht einmal zu den so genannten „digital immigrants“, weil ihnen die digitale Welt eher Unbehagen oder gar Angst macht. Als sie im Konfi-Alter waren, war ihnen zum großen Teil die Welt der Erwachsenen noch versperrt. Heute tragen die Jugendlichen mit ihren Smartphones den Zugang zur globalisierten Welt ungefiltert mit sich herum.

Daneben bietet natürlich das total verschiedene jetzige Lebensalter sehr viel Lernanregungen für die Konfis. Wie hat sich die Lebenseinstellung der alten Menschen im Laufe ihres Lebens verändert? Welche Werte sind wichtiger geworden? Welche völlig unwichtig? Wie geht man mit „Brüchen“ um? Welchen Sinn hat ein Leben, das von Krankheit, Verwirrung und Tod bedroht ist?

### Konfi-Zeit als Bildungszeit

Im Jugendalter entstehen die Selbst-, Menschen- und Weltbilder, die unser Denken, Fühlen und Handeln bestimmen. Diese „inneren Bilder“ werden ab der Pubertät im Gehirn gebahnt und gestärkt, man kann durchaus sagen: „konfirmiert“. Je nachdem, wie sich die Jugendlichen selbst und wie sie ihre Mitwelt erfahren, entstehen so Lebenseinstellungen wie (holzschnittartig vereinfacht): „Ich bin doch immer der Depp!“ „Die Welt ist einfach ungerecht!“

„Ich bin – trotz allem – ein Glückskind!“

„Ich bin neugierig auf das Leben.“

Dieses „innere Bild“ hängt sehr stark mit der Taufbotschaft zusammen: „Du bist ein Kind Gottes – wie die Anderen auch!“ Es gehört zum Kern des christlichen Glaubens, dass jenes defizitorientierte Selbst-, Menschen und Weltbild überwunden wird.







Deshalb leistet eine konsequent tauforientierte Konfi-Arbeit mit Begegnungsmöglichkeiten von Jung und Alt, von gesunden und kranken, fähigen und hilfsbedürftigen Menschen einen sehr wichtigen Beitrag zur Identitätsbildung und hat damit auch eine nicht zu unterschätzende gesellschaftsbezogene Bedeutung.

Herbert Kolb ist Pfarrer und arbeitet als Referent für Konfirmandenarbeit und Gemeindepädagogik am Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn.

# „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“

## Ein Konfi-Seminar

---

Die Jugendlichen sollten auf die Begegnung mit alten Menschen vorbereitet werden. In einem Wochenend-Seminar können sie sich in deren Situation hineinversetzen.

---

### Vorüberlegungen

Durch den demographischen Wandel und gesellschaftliche Veränderungen wie die zunehmende Mobilität aller Generationen, hat sich das Verhältnis zwischen der jüngeren und der älteren Generation in den letzten Jahrzehnten verändert. Wo früher durch die Wohnsituation oder ländliche Strukturen Junge und Alte in regelmäßigem Kontakt standen, sind Kinder und Jugendliche heute vorrangig mit ihrer eigenen und der Generation ihrer Eltern im Kontakt. So haben sie wenig Zugang zu ihren Großeltern oder anderen Älteren aus der Nachbarschaft oder Kirchengemeinde. Je umfangreicher die Einbindung in schulische Verpflichtungen und Freizeitaktivitäten ist, desto weniger Zeit bleibt für die Begegnung mit entfernteren Altersstufen. Das merken auch Ältere: Jugendliche sind ihnen fremd, weil sie kaum Kontakt zu ihnen haben, inklusive ihren eigenen Enkeln und Enkelinnen.

Kirchengemeinden haben oft das schöne Bild vom „Haus mit vielen Räumen“ für die verschiedenen Gruppen ihrer Gemeinde. Allen soll es ermöglicht werden, sich wohlfühlen und Gemeinschaft miteinander zu erleben. Dabei sind die einzelnen Räume aber meistens gegenüber den anderen Gruppen erstaunlich geschlossen. Vielleicht fehlt eine Art „Plenarsaal“, um einander wahrzunehmen und miteinander in Kontakt zu kommen.

Das Seminar soll dazu anregen, sich mit Jungen über andere Generationen auszutauschen und miteinander zu

spüren und zu reflektieren, welche Rolle sie selbst in diesem komplexen Generationengefüge haben können.

### Gedanken zum Inhalt

Mit Jugendlichen über das Älterwerden ins Gespräch zu kommen, mit Ihnen Erfahrungen im Umgang mit Älteren zu reflektieren, ermöglicht die Weiterentwicklung der eigenen Altersbilder.

Wo will ich selbst stehen, wenn ich alt bin? Wie möchte ich mit alten Menschen umgehen? Wodurch



will ich mich einbringen in Beziehungen mit Älteren, zum Beispiel den Großeltern?  
Diesen Fragen soll durch den Austausch eigener Vorstellungen, dem Wahrnehmen von Lebensrealitäten, Bibelarbeiten, Workshops und einen Spieleabend der Generationen nachgegangen werden.  
Sicherlich bietet es sich an, die Inhalte des Seminars durch konkrete Projekte in der Gemeinde zu vertiefen und fruchtbar zu machen.

### Intention

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden nehmen die Lebenssituationen verschiedener Altersstufen wahr und machen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Generationen bewusst. Sie entwickeln dabei Verständnis für Eigenarten anderer Altersgruppen und werden angeregt, eigene Bilder vom Älterwerden wahrzunehmen.

## Überblick

### Freitagabend

- ▶ Begrüßung, Informationen, Kennenlernen
- ▶ „Nun ja, ich war jung ...!“  
Karikatur „Playmobil“
- ▶ Abendandacht  
„Sind wir nicht alle ein bisschen ...?“

### Samstagvormittag

- ▶ „pink – Punk – Bank“  
Lebensphasen in den Blick nehmen
- ▶ „O Mann, ist das peinlich!“  
Karikatur „Jung ist man nur einmal“
- ▶ Bibelarbeit  
„ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“

### Samstagnachmittag

- ▶ Stationenarbeit „Wenn ich einmal alt bin“

### Samstagabend

- ▶ Spiele-Abend
- ▶ Abendandacht "Das perfekte Herz"

### Sonntagvormittag

- ▶ Warming up
- ▶ Erarbeitungsphase
- ▶ Werkstatt-Gottesdienst



Verlauf	Material
<p><b>1. „Nun ja, ich war jung...“ – Hinführung zum Thema (60 Min.)</b></p> <p>Nach der Begrüßung und ein, zwei Spielen zu Beginn wird die Karikatur „Nun ja, ich war jung!“ (M 1) als Hinführung zum Thema betrachtet.</p> <p>Gespräch zur Karikatur L: Was hättest du dir als Kind vielleicht tätowieren lassen, wenn du gekonnt hättest?</p> <p>L: Jetzt bist du 13, 14 Jahre alt. Was würdest du dir tätowieren lassen, wenn du dürftest?</p> <p>Kleingruppenarbeit L: Ihr dürft euch jetzt zwar nicht selbst tätowieren, aber ihr dürft einer Person etwas zuschreiben und sie dann auch beschriften. Ihr seht hier sechs große Umrisse:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>▶ Teenager weiblich / männlich</li><li>▶ Erwachsene weiblich / männlich</li><li>▶ Senioren weiblich / männlich</li></ul> <p>(alternativ können auch Bilder / Fotos von den entsprechenden Personengruppen verwendet werden)</p> <p>Macht euch ein Bild von dem jeweiligen Menschen in eurer Kleingruppe. Beantwortet dazu die im Arbeitsauftrag angegebenen Fragen und malt für die Person typische Gegenstände dazu hin.</p> <p>Die Jugendlichen beschriften in sechs Kleingruppen Umrisse anhand der Vorgaben im Arbeitsauftrag „Unser Mensch“ (M 3) und stellen diese anschließend im Plenum vor L (zusammenfassende Gedanken): Jede Altersstufe ist unterschiedlich, hat Besonderheiten, Möglichkeiten und Herausforderungen.</p>	<p>M 1 (als Folie), Overheadprojektor</p> <p>vergrößerte Umrisse M 2 (auf Fotokarton geklebt), Eddings. Stifte</p> <p>M 3</p>
<p><b>2. Abendabschluss „Sind wir nicht alle ein bisschen ...?“</b></p> <p>In dieser Abendandacht wird deutlich: Wir alle haben Eigenarten, individuelle Fähigkeiten und Einschränkungen, die uns aber als Gesellschaft/Gruppe bereichern.</p>	<p>Anlage „Abendandachten“ (s. Materialien)</p>

Die Materialien stehen als Download bereit: [www.rpz-heilsbronn.de](http://www.rpz-heilsbronn.de) >  
Arbeitsbereich Konfirmationsarbeit: Inhalte > Diakonie > ganz jung. ganz alt. ganz ohr.

### 3. „pink – Punk – Bank“ –

#### Lebensphasen in den Blick nehmen (35 Min.)

Seil in Mitte legen

Gespräch (Deutung des Seils als Lebensweg)

L: Wir haben uns gestern Abend mit verschiedenen Lebensläufen (Teenager, Erwachsene und Senioren) beschäftigt. Auch dieses Seil in der Mitte hängt damit zusammen. Es soll unseren Lebensweg darstellen. Auf unserem Lebensweg durchlaufen wir verschiedene Altersstufen. Wir wollen sie hier an unserem Lebensweg sichtbar machen.

- Zusammen mit den Jugendlichen im Gespräch unterschiedliche Lebensaltersstufen zusammentragen und Wortkarten mit den Lebensphasen sowie entsprechende Symbolgegenstände in der richtigen Reihenfolge entlang des Seils legen; als Hilfestellung die verschiedenen Symbolgegenstände in die Mitte legen

Baby (Symbol: Schnuller / Babyrassel / Duplo-Steine / Windel ...)

Kind (Symbol: Schultüte / Schulbuch / Fußball)

Teenager (Symbol: BRAVO / Handy / Schminke ...)

Junge Erwachsene (Symbol: Auto- und Wohnungsschlüssel / Laptop / Terminkalender / Ehering)

Ältere Erwachsene (Symbol: Spielzeugauto Mercedes, BMW / Geldbeutel)

Senioren (Symbol: Gehstock / Corega-Tabs ...)

Das Bild „Rock-Opa“ (M 5) wird präsentiert.

L: Die meisten von euch werden über dieses Bild schmunzeln ...Wir haben ungefähre Vorstellungen, was in einer bestimmten Altersstufe "dran" ist. Eine E-Gitarre scheint nicht zu einem alten Mann zu passen. Was „passt“ zu welchem Alter?

Kleingruppenarbeit:

Einteilen von sechs Kleingruppen (evtl. mittels Kärtchen, auf denen einer der für die Lebensalterstufe typischen Symbolgegenstände abgebildet ist) Jede Kleingruppe bearbeitet eine Lebensaltersstufe und überlegt sich dazu Folgendes (Die Aufgabenstellung wird auf Flipchart geschrieben. Für ihre Antworten erhält jede Kleingruppe verschiedenfarbige Zettelstreifen.):

1. Typische Aufgaben für diese Lebensaltersstufe
2. Wer oder was hilft bei der Bewältigung dieser Aufgaben?
3. Vorteile dieses Lebensalters

Seil

Wortkarten mit Lebensphasen (vgl. M 4a)

Symbolgegenstände zu den jeweiligen Lebensphasen

M 5 (als Folie),  
Overheadprojektor

evtl. Kärtchen mit Symbolgegenständen für die Gruppeneinteilung, Flipchart, Zettelstreifen in drei verschiedenen Farben, Eddings

Die Jugendlichen die bearbeiten Aufgabenstellung in sechs Kleingruppen und stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Die Zettelstreifen zur entsprechenden Lebensalterstufe werden in der Mitte dazugelegt.

Gespräch

L: Jedes Alter hat seine Vorteile. Welches Lebensalter ist aus eurer Sicht das Beste? Wieso?

#### 4. „O Mann, ist das peinlich...!“ (50 Min.)

Die Karikatur „Jung ist man nur einmal“ (M 6) wird präsentiert.

L: Vielleicht ist es dir schon einmal passiert, dass du dich für deine Eltern oder Großeltern geschämt hast; dass dir etwas peinlich war, was sie gesagt oder getan haben. Woran denkst du da?

L: Vielleicht schämen sich auch deine Eltern oder Großeltern manchmal für dich! Was könnte das sein?

Kurzfilm „Saltmark – Salzig“ anschauen  
(auf DVD „Jung und Alt“, Bezugsquellen: FWU, [www.fwu.de](http://www.fwu.de),  
[vertrieb@fwu.de](mailto:vertrieb@fwu.de), Bestell-Hotline: 089-6497-444 oder über  
EMZ Bayern ausleihen oder kaufen, [www.emzbayern.de](http://www.emzbayern.de),  
[info@emzbayern.de](mailto:info@emzbayern.de), Tel. 0911-4304215)

Der Film wird an der Stelle unterbrochen, nachdem die Enkelin Rowan die mit Urin gefüllte Flasche den anderen Mädchen nachwirft und weggeht.

L: Überlegt euch in der Kleingruppe Folgendes:

1. Welche Gedanken gehen Rowan jetzt durch den Kopf?  
(in Sprechblase schreiben)
2. Wie geht es weiter? Was macht Rowan nun?  
(auf Zettelstreifen schreiben)

Die Jugendlichen bearbeiten den Arbeitsauftrag in Kleingruppen und stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor.

Der Film wird jetzt zu Ende angeschaut.

M 6 (als Folie),  
Overheadprojektor

Film „Saltmark – Salzig“, DVD-  
Player, Fernseher/  
Beamer

Sprechblasen,  
Zettelstreifen, Eddings  
(Arbeitsauftrag)

Gesprächsimpulse zur Erschließung des Films:

- ▶ Rowan sind verschiedene Dinge an ihrem Großvater bzw. dessen Verhalten peinlich.
- ▶ Es hat Gründe, wieso es ihr peinlich ist.
- ▶ Könntest du dir vorstellen, so wie Rowan deinen Großvater /deine Großmutter nach der Schule zu betreuen? Warum / Warum nicht?
- ▶ Wieso entscheidet sich Rowan doch, nach dem Vorfall mit der Urinflasche zu ihrem Großvater zurückzugehen?
- ▶ Auch der Großvater reagiert auf seine Weise auf den Vorfall. Weißt doch noch wie? Hast du eine Idee, wieso er sich so verhält?
- ▶ Das Verhältnis von Rowan zu ihrem Großvater verändert sich im Laufe des Films.
- ▶ Der Film möchte uns Zuschauern etwas zeigen. Was denkt ihr?

Partnerarbeit

L: Der Film hat gezeigt, wie wichtig es ist, dass auch „ganz Junge“ gegenüber „ganz Alten“ „ganz Ohr“ sein sollten, aber auch umgekehrt!

Überlegt euch zusammen mit einem Partner Möglichkeiten, wie junge Menschen gegenüber älteren Menschen „ganz Ohr“ sein können; wie sie ihnen zeigen können, dass sie wichtig sind! Sammelt außerdem Ideen, wie umgekehrt ältere Menschen gegenüber jüngeren Menschen „ganz Ohr“ sein können! Schreibt diese auf!

Die Jugendlichen bearbeiten den Arbeitsauftrag in Partnerarbeit und schreiben ihre Ideen auf Zettelstreifen auf.

Die Jugendlichen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor; die gesammelten Ideen werden dabei auf zwei große „Ohren“ aus Fotokarton geschrieben (1. Ohr: Junge GANZ OHR gegenüber Älteren, 2. Ohr: Ältere GANZ OHR gegenüber Jüngeren).

Die „Ohren“ werden zum Lebensweg in der Mitte gelegt oder aufgehängt.

Zettelstreifen, Eddings

2 große „Ohren“  
aus Fotokarton, Edding

### 5. Bibelarbeit „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“ (60 Min.)

L: Auch in der Bibel finden wir viele Geschichten, bei denen es um jüngere und ältere Menschen geht, um Menschen, die „ganz Ohr“ sind für andere. Wir wollen uns in Kleingruppen mit verschiedenen Geschichten hierzu beschäftigen.

- ▶ Je nach Anzahl der Jugendlichen werden Kleingruppen von 5 bis 10 Personen gebildet.
- ▶ Jede Kleingruppe setzt sich inhaltlich mit einer biblischen Geschichte auseinander (vgl. Ausarbeitung dazu im Materialteil – Anlage Bibelarbeiten; dort ist auch das benötigte Material für jede Bibelarbeit angegeben).

Anlage  
„Bibelarbeiten“  
(s. Materialien)

Bibeln  
Material siehe  
Ausarbeitung

- ▶ Eine kreative Umsetzung / Weiterarbeit erfolgt am nächsten Tag beim Vorbereiten des Werkstattgottesdienstes.

ganz jung:

1. Kleiner Junge mit großer Wirkung: David besiegt Goliath (1. Sam. 17, 22-51)
2. Jesus als 12-Jähriger im Tempel (Lukas 2, 41-52)

ganz alt:

3. Abraham und Lot: Abraham ermöglicht dem jüngeren Lot, sich auszuprobieren (1. Mose 13, 1-13)
4. Verlass mich nicht im Alter (Psalm 71, 1-9 und 17-19)

ganz ohr:

5. „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“ – Elterngelot (Epheser 6, 1-4)
6. Hinschauen statt wegschauen – Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10, 29-37)

### 6. Stationenarbeit „Wenn ich einmal alt bin ...!“ (180 Min.)

Erläuterungen zum Ablauf des Nachmittags:

Die Kleingruppen durchlaufen fünf Stationen, die das Thema „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“ auf verschiedenste Weise vertiefen. Für jede Station haben sie 30-35 Minuten Zeit.

Tipp: Laufzettel mit Zeiten und Räumen der jeweiligen Stationen erstellen, sodass jede Gruppe weiß, wann sie wo an welcher Station ist!

- ▶ Einteilen der Jugendlichen in fünf Kleingruppen und Durchlaufen der fünf Stationen
- ▶ Beschreibung der Stationen (s. M 7)

Station 1: Alterssimulationsanzug „GERT“ (ganz alt)  
(kostenlos auszuleihen über die Kampagne „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“; Kontaktdaten unter [www.bayern-ist-ganz-ohr.de](http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de).)

- ▶ Ab wann beginnt Alt-Sein?
- ▶ Wie fühlt sich Alt-Sein an? Was hilft im Alter, um am Leben gut teilzunehmen?

Station 2: Mit Hand und Herz (ganz ohr)

- ▶ „Hand“, „Kreuz“ oder „Fußspur“ mit „Efcolor“ gestalten
- ▶ oder Geschenk für einen älteren Menschen im eigenen Umfeld basteln

M 7

Beispiele s. M 8



<p>Station 3: Leben früher und heute (ganz jung – ganz alt)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Spiel „Generationen-Memo“ (kostenlose Exemplare über die Kampagne „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“; Kontaktdaten unter <a href="http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de">www.bayern-ist-ganz-ohr.de</a>.)</li> </ul> <p>Station 4: Wenn ICH einmal alt bin... (ganz alt)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ „Die Welt in 60 Jahren“</li> <li>▶ Konfis auf „alt“ trimmen und fotografieren</li> </ul> <p>Station 5: Kooperation mit anderen einüben und erleben (ganz ohr)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Kooperationsübungen (siehe z. B. <a href="http://www.praxis-jugendarbeit.de/spielesammlung/spiele-kommunikation.html">http://www.praxis-jugendarbeit.de/spielesammlung/spiele-kommunikation.html</a>)</li> </ul>	
<p><b>7. Spiele-Abend</b></p> <p>Variante A: Die Gruppen erhalten „Alterskarten“ und spielen sich in unterschiedlichen Altersklassen durch die Spiele.</p> <p>Variante B: Die Spiele gleichen einer „Reise durch die Zeit“ von den Spielen der Großeltern bis zu den heutigen Spielen der Konfis</p>	<p>Anlage „Spiele-Abend“ (s. Materialien)</p>
<p><b>8. Abendandacht „Das perfekte Herz“</b></p> <p>In dieser Andacht steht der Wert eines langen Lebens, in dem Begegnungen und Erlebnisse einen Menschen formen, im Mittelpunkt</p>	<p>Anlage „Abendandachten“ (s. Materialien)</p>
<p><b>9. Warming up</b></p> <p>L: Junge Menschen sind in aller Regel sehr beweglich. Deshalb wollen wir mal testen, wie beweglich und flink ihr tatsächlich seid – oder ob manche von euch doch schon etwas eingerostet sind und bei dieser Übung eher etwas „alt“ aussehen!</p> <p>Die Konfis stellen sich im Kreis auf und fassen sich an den Händen. An einer Stelle lösen die beiden nebeneinander Stehenden kurz die Hände und fassen sich erneut durch einen Gymnastikreifen bzw. Fahrradreifen die Hände. Aufgabe ist es nun, dass der Reifen im Uhrzeigersinn im Kreis bewegt wird, ohne dass die Hände gelöst werden. Zur Steigerung des Spieltempos werden nach und nach mehrere Reifen in den Kreis gegeben. Ziel ist es dabei, so schnell zu sein, dass sich die Reifen an einer Stelle einholen (d. h. bei einer Person landen zwei Reifen).</p>	<p>Gymnastikreifen oder alte Fahrradreifen mit ca. 80 cm Durchmesser</p>

### 10. Erarbeitungsphase Werkstattgottesdienst (60 Min.)

- ▶ Einführung in die Form des Werkstattgottesdienstes
- ▶ Weiterarbeit in den Bibelarbeitsgruppen vom Vortag:  
Jede Kleingruppe erarbeitet einen kreativen Beitrag  
(z. B. Anspiel, Standbild, Pantomime, Collage, Vorhang-Szenen, Verklänglichung, Rap, Sprechmotette, Comic etc.) zu ihrer biblischen Geschichte.
- ▶ zusätzlich: Lieder auswählen, Gebete verfassen, Raum gestalten

### 11. Durchführung Werkstattgottesdienst

#### „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“

unter Einbezug der Ergebnisse aus den Kleingruppen

- ▶ Parallele „Glaube – Lebensweg“ herstellen:  
Welche Rolle spielt der Glaube im Laufe eines Lebens?  
Wortkarten mit Kasualien / Segenshandlungen entlang des Lebenswegs in der Mitte legen
- ▶ Unter dem Stichwort „Jüngere GANZ OHR für Ältere“ Aktion für ältere Menschen in der eigenen Kirchengemeinde überlegen, die von den Konfis in der kommenden Zeit durchgeführt wird (z. B. Bewirtung am Seniorennachmittag übernehmen, Besuch im Seniorenheim, miteinander aktiv werden, etc.)
- ▶ Efcolor-Schmuckstücke sowie Fotos aus dem Stationenlauf als Erinnerung an das Konfiseminar austeilern

Wortkarten mit Kasualien /  
Segenshandlungen  
(vgl. M 4b)

Anne-Lore Mauer ist Dipl.-Religionspädagogin (FH). Sie ist Projektmitarbeiterin der Kampagne „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“ und Referentin bei Bildung Evangelisch in Erlangen.

Bianca Sindel ist Dipl.-Religionspädagogin (FH) und arbeitet u. a. als Jugendbildungsreferentin im Evang. Bildungs- und Tagungszentrum Pappenheim.

# Spiel „Generationenbegegnung“

---

## Miteinander ins Gespräch kommen

Vielleicht braucht es keine weitere theoretische Auseinandersetzung, ob und wann Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Ältere und Hochbetagte zueinander finden. Schließlich erleben wir alle das Miteinander oder die Trennung der Generationen in unserem Alltag. Nur ist es manchmal schwierig, die vielfältigen Gründe zu benennen, warum die Altersgruppen zueinander kommen oder eben nicht.

Mit diesem Spiel können Sie eine Gruppe, beispielsweise den Kirchenvorstand oder eine Gemeindeversammlung oder die Mitdenker und Mitdenkerinnen einer Zukunftswerkstatt ganz praktisch ins Thema hineinführen und miteinander ins Gespräch kommen, wo Begegnungs- und Reibungsflächen zwischen den Generationen sein könnten.

### Spielablauf

Ein/e Spielleiter/in bereitet die Rollenkarten (M 9) vor (ausdrucken und zuschneiden).

Die TN bekommen je eine Rollenkarte. Wenn es weniger TN als Rollenkarten gibt, achten Sie bitte auf eine ungefähre Mischung der Altersstufen. Nach einigen Minuten zum Einfinden in die Rolle, stellen sich die TN etwa 20 Schritte von der Mitte des Raumes entfernt – z. B. an den Wänden – auf.

Mit jeder Frage (M 10), die eine Person mit „Ja“ beantwortet, darf sie einen Schritt in die Mitte des Raumes gehen. Wenn Sie mit „Nein“ antwortet, einen kleinen Schritt. Bei „Nein“ bleibt die Person stehen. Die Spielleitung geht jeweils herum und fragt bei zwei Personen nach, warum sie sich nach vorne bewegt haben (oder eben nicht). Durch Nachfragen der Spielleitung sollen mit der Zeit die dargestellten Rollen erkennbar werden.

Am Ende des Spiels finden sich einige Spieler in der Mitte des Raumes. Das sind diejenigen, die gute Möglichkeiten haben, in Kontakt mit anderen Generationen zu kommen. Entweder sind sie da bereits eingebunden, oder aber sie wären ein Potenzial für Generationenbegegnungen.

Diejenigen, die weiter weg von der Mitte stehen, haben weniger unmittelbaren Zugang zu anderen Generationen. Entweder aufgrund ihrer körperlichen oder zeitlichen Einschränkungen, oder weil sie noch nicht mit gezielten Angeboten / Anfragen eingebunden wurden.

### Reflexion und Weiterarbeit

Zunächst werden die Spielenden wieder aus ihrer „Rolle“ entlassen. Was war überraschend? Welche Erkenntnisse, Fragen... haben sich aufgetan?

Dann kann es Aufgabe der Gruppe sein zu überlegen: Wo finden bei uns Jüngere und Ältere zusammen?

Wo sind Schwierigkeiten? Welche Generation / Gruppe haben wir bisher wenig im Blick gehabt? Welche Angebote gehen an den Leuten vorbei, nach den Erfahrungen aus dem Spiel und aus der Praxis?

Gibt es neue, andere Ideen, um Generationenbegegnungen oder generationenübergreifendes Engagement zu ermöglichen?

# Die Arbeit im Seniorenstift

---

## Stimmen aus dem Rummelsberger Stift Starnberg

### **Christa Kielmann, Mitarbeiterin im Rummelsberger Stift Starnberg:**

„Auch wenn ein Bewohner sein Leben nicht mehr selbst gestalten kann, ist er nicht alleine. Er hat liebe Menschen um sich, die sich um ihn kümmern. Alles wird so leichter zu ertragen. Bewohner, die noch fit sind, können sich in unserem Haus ein gutes und schönes Leben aufbauen und gestalten.“

### **Luisa Fritzer:**

„Ich arbeite hier, weil ich alte Menschen mag. Ich möchte ihnen ein Gefühl wie „zu Hause sein“ geben. Wichtig ist für mich, demente Bewohner anzunehmen, wie sie sind, und eine vertrauliche Beziehung aufzubauen.“



### **Kerstin Oemler:**

„Ich arbeite gerne mit alten Menschen, sie haben so einen großen Erfahrungsschatz. Wenn ich einmal selbst alt bin, möchte ich, dass man sich genauso lieb um mich kümmert, wie ich es mit unseren Bewohnern auch tue.“

**Katharina R. (97 Jahre)**

„Meine körperlichen Kräfte lassen nach. Ich brauche Hilfe in allen Dingen des Lebens. Trotzdem spiele ich noch jeden Morgen bei der Andacht am Klavier. Ich werde hier bestens betreut.“



**Ehepaar Felix M. (96 Jahre) und Hildegard M. (88 Jahre):**

„Wir kommen aus Trier. Unser Sohn wohnt in Starnberg. Was für ein Glück, dass meine Frau und ich 2 Einzelzimmer mit Balkon, Bad und einen kleinen Vorraum bekommen haben. Wir sind sehr glücklich, alles ist so, wie wir es uns gedacht haben. Es könnte nicht besser sein.“

Bilder: Christa Kielmann,  
Rummelsberger Stift Starnberg

## B. Bausteine – Praktikum im Seniorenheim

### Eine Checkliste zur Vorbereitung eines Praktikums im Seniorenheim

Kontakt mit Heimleitung / Pflegeleitung / Sozialdienst aufnehmen:

- ▶ Was ist für alle Beteiligten angenehm und bereichernd?
  - ▶ Wie viele Jugendliche pro Einsatz sind sinnvoll?
  - ▶ Auf Kontinuität achten: regelmäßiger Termin, feste Absprachen!
- 
- Evtl. Ehrenamtliche (aus dem Umfeld des Pflegeheims oder der Gemeinde) einbinden, die beim Abholen der SeniorInnen aus den Zimmern helfen oder Jugendliche dabei unterstützen, wie sie mit Hochbetagten umgehen können.
  - Unklarheiten beseitigen: Umgang mit Einschränkungen vorher mit Jugendlichen besprechen und über Alte und Altwerden nachdenken; Spiele ggf. erklären; gemeinsame Tätigkeiten vorher besprechen und gemeinsam planen.
  - Regeln des guten Umgangs miteinander besprechen (Höflichkeit, Zuhören, deutlich sprechen), evtl. auch „Anleitung für Alte“ und „Anleitung für Junge“ siehe Medienpaket „ganz jung. ganz alt. ganz Ohr.“, schreiben.



# Ideen für die Vor- und Nachbereitung eines Praktikums

---

## Zwei Alternativen für die Vorbereitung:

### 1. Einstimmung durch zwei Kurzfilme

Der Kurzfilm „Useful dog tricks“ (auf [www.youtube.com](http://www.youtube.com)) zeigt einen kleinen Hund, der lauter lustige Sachen kann: Licht einschalten, Zeitung holen, Geschirrspülmaschine einräumen, Schranktüren schließen usw.  
Dagegen ist „Guinness“ ein völlig „Nutzloser Hund“. Dieser Kurzfilm ist über die Evangelische Medienzentrale ([www.emzbayern.de](http://www.emzbayern.de)) erhältlich und kann auch vom Mediendownload-Portal ([www.medienzentralen.de](http://www.medienzentralen.de)) heruntergeladen werden.

#### Mögliche Gesprächsimpulse/Arbeitsaufträge:

Warum behält der Farmer seinen Hund „Guinness“ und dessen Junge, obwohl die Tiere völlig nutzlos für ihn sind?  
Überträgt den Inhalt des Filmes auf eure Erfahrungen!  
Woran lässt sich erkennen, dass ein Mensch „nützlich“ und „wertvoll“ ist?  
Beschreibt den Inhalt eines Filmes, der den Titel „Nutzloser Mensch“ trägt!

### 2. Einstimmung durch Fotos mit alten Menschen / Altenheimbewohnern

(Wenn Sie „Altenheim“ in die Suchmaschine - Bilder - eingeben, finden Sie eine ganze Reihe davon in zum Teil recht guter Qualität. Zum Ausdrucken sollte die Datei mindestens 200 bis 300 kb groß sein)  
Sie können die Fotos per Beamer zusammen mit geeigneter Musik präsentieren. Anschließend könnten sich jeweils Duos mit einem Foto (Format 10 x 13) beschäftigen und gemeinsam überlegen, welche Gefühle und Gedanken die abgebildeten Personen haben könnten.

#### Weitere Anregungen zur Gestaltung:

Gruppenarbeit: Schreibgespräch  
„Alte Menschen ...“  
Partnerarbeit: Sammeln von Ideen, was sich Seniorenheim-BewohnerInnen von Konfis wünschen könnten.  
Bildung von Teams für das Praktikum  
Ausfüllen eines Arbeitsblattes zur Vorbereitung (M 11)

## Ideen für die Nachbereitung

Ausfüllen eines Arbeitsblattes zur Auswertung (M 12)  
Gespräch über die Erfahrungen in Kleingruppen  
(Fotos von den Begegnungen können das Gespräch stützen.)  
Kreativ-Phase  
Die Jugendlichen malen auf Keilrahmen mit Acrylfarbe ein Bild des Trostes, der Ermutigung, der Freude ...  
Ausstellung der Bilder im Seniorenwohnheim  
Eltern, Paten, Kirchenvorstand, Presse etc. einladen!

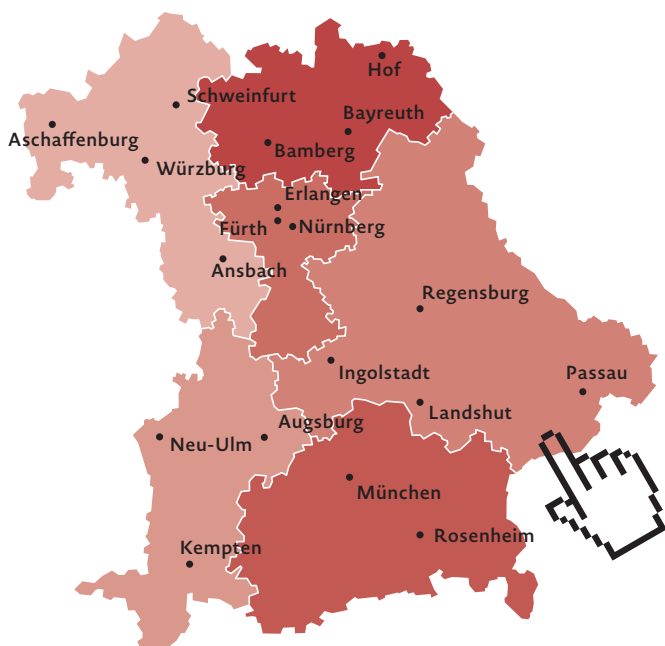
# Interaktive Landkarte für diakonische Lernorte

## Hilfreich auch für die Konfi-Arbeit

Beim Diakonischen Lernen begegnen sich Schule und Diakonie. Schüler/innen erwerben diakonische Kenntnisse und Kompetenzen, indem sie praktische Erfahrungen an Lernorten außerhalb des Klassenzimmers machen und diese in der Klasse reflektieren. An weit über 100 Lernorten können Schüler/innen unkompliziert bei bestehenden Aktivitäten mitmachen. Ihnen begegnen Mitmenschen, die Diakonie brauchen, Ehrenamtliche und Menschen in den unterschiedlichsten diakonischen Berufen.

### Diakonische Lernorte finden

Mit einem Klick auf die Landkarte Bayerns können Sie einen Lernort in Ihrer Nähe finden. Sie erfahren dabei, was ihre Schüler dort machen können. Wenn Sie fündig geworden sind, nehmen Sie einfach Kontakt mit der AnsprechpartnerIn auf.



Mit einem Klick auf die Landkarte unter [www.diakonisches-lernen.de](http://www.diakonisches-lernen.de) können Lehrkräfte einen diakonischen Lernort für ihre Schüler/innen in Ihrer Nähe finden. Sie erhalten alle notwendigen Informationen zum Lernort auf einen Blick. Mögliche Erfahrungsfelder sind Tafelausgaben, Kleiderläden, offene Mittagstische oder Kindergärten sowie Einrichtungen für sozial benachteiligte, behinderte, alte und kranke Menschen. Diakonie und diakonisch aktive Kirchengemeinden öffnen ihre Türen für Schüler/innen. Diakonische Arbeit wird dadurch in einer größeren Öffentlichkeit wahrgenommen.

An jedem Lernort gibt es kompetente Anleiter/innen für die Schüler/innen und Lehrkräfte. Als Lernformen werden diakonische Aktionstage, Praktika, wiederkehrenden Begegnungen oder die Kooperation bei P- und W-Seminaren angeboten.

Diakonisches Lernen ist z.B. Bestandteil aller Lehrpläne des evangelischen Religionsunterrichts. Diakonisches Lernen ist soziales Lernen in christlicher Perspektive. Konzeptpartner des Diakonischen Lernens sind die Universität Regensburg, die Gymnasialpädagogische Materialstelle, das Religionspädagogischen Zentrum Heilsbrunn und die die Evangelische Schulstiftung in Bayern.

In allen Fragen rund um das Diakonische Lernen hilft Ihnen gerne der Projektleiter, Pfarrer Martin Dörner, weiter.

Kontakt:  
Pirckheimerstr. 6  
PLZ 90408 Nürnberg  
0911 - 9354 399  
[dorner@diakonie-bayern.de](mailto:dorner@diakonie-bayern.de)



# Beispiele für Begegnungen

---

## Alte Schachten - freche Fratzen!

Aus einem Interview-Projekt der Evangelischen Begegnungsstätte „Kirchplatztreff“ in Bayreuth:

Die Projektpartner organisierten mehrere intensive Begegnungen zwischen Seniorinnen und Schülerinnen und Schülern des Richard-Wagner-Gymnasiums. Interviewfragen eröffneten lebhafte Gespräche über das (Zusammen-)Leben früher und heute. Schnell stellten Jung und Alt fest: die Seniorinnen sind alles andere als verknöcherte „alte Schachteln“ – und die Jugendlichen entpuppten sich nicht als „freche Fratzen“, sondern als interessierte, wache Gesprächsteilnehmer.

Die alten Damen wollten wissen, welche Werte heute für junge Menschen wichtig sind: wie haltet Ihr es mit der Religion, interessiert Ihr Euch für Politik, wie geht Ihr mit Alkohol um? Die Schülerinnen und Schüler fragten nach Mode, Frisuren und Musik in früherer Zeit. Ebenso interessant: „War es schwierig, Jungs kennenzulernen?“ Und: „Was machte man in der Freizeit ohne Handy und Computer“? Und auch nach ihren Kriegserlebnissen fragten die Jugendlichen ihre Gesprächspartnerinnen.





### Senioren an die Konsole!

Senioren und Videospiele – zwei Welten? Ganz und gar nicht, sagten sich die Studenten Markus Deindl und Josef Kiener. Kurzerhand riefen sie das Projekt „Senioren an die Konsole!“ ins Leben. Inspiriert wurde Markus Deindl von seinen Großeltern, die Gefallen an seiner Spielekonsole „Wii“ gefunden hatten. Mit ihr funktioniert Bowling am Fernseher wie in echt: Gespielt wird mit einem Stick, einer Art Fernbedienung, die jede Bewegung an die Konsole überträgt. Bepackt mit der Spielekonsole tourten die beiden Studenten durch Seniorenheime in ganz Deutschland.

Das Konzept: Eine „Wii Sports Bowling Seniorenmeisterschaft“. Anfangs skeptisch, fanden die Heimbewohner schnell Spaß am digitalen Bowling. Der Vorteil: Jeder kann mitmachen, sogar Menschen im Rollstuhl. Die Freude an der Bewegung, der Spaß am Spielen steckt an. Auch Demenzzranke lassen sich schnell für das Spiel begeistern.

2010 wurde aus der Bowling-Meisterschaft ein generationenübergreifendes Projekt. Schülerinnen und Schüler wurden als Paten für die Senioren ins Boot geholt. Zuvor erhielten sie ein Sozialkompetenztraining, bei dem sie auch in einen Alterssimulationsanzug ([www.age-man.de](http://www.age-man.de) oder [www.bayern-ist-ganz-ohr.de](http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de)) schlüpfen und das Altsein am eigenen Leib erfahren. So geschult standen die Jugendlichen Pate für die Senioren, erklärten die Funktionsweise des Spiels, gaben Tipps und fieberten mit.

Das Projekt schlägt eine Brücke zwischen Jung und Alt: Senioren entdecken den Spaß an einer Technik, die bisher den Jungen vorbehalten war. Die Jugendlichen erfahren eindrucksvoll, wie sich Altsein anfühlt, und erleben, dass in den Alten noch eine ganze Menge Sportsgeist und Spieltrieb steckt. In vielen Seniorenheimen trifft man sich jetzt regelmäßig zum Bowlen – an der „Wii“.

Die Kampagne „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“ unterstützt Generationen-Projekte durch Beratung, Fortbildungen und kostenloses Material.

Bei einem „ganz jung. ganz alt. ganz ohr“-Partnerprojekt treffen junge und alte, auch pflegebedürftige Menschen zusammen und unternehmen etwas gemeinsam. Dabei können Jung und Alt Vorurteile und Berührungängste abbauen, mehr voneinander erfahren, Gemeinsamkeiten entdecken und miteinander Spaß haben.

Viele Beispiele finden Sie unter [www.bayern-ist-ganz-ohr.de](http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de) oder unter <http://www.stmas.bayern.de/generationen/projekte/>.

# Weitere Projektideen

---

Christa Kielmann

Anregungen aus der Arbeit im Rummelsberger Stift Starnberg

Spieelnachmittag im Seniorenstift

- ▶ Auf eine gute Mischung zwischen Jugendlichen und Senioren achten (ca. 2 Jugendliche + 2-3 Senioren).
- ▶ Spiele ggf. vorher erklären.
- ▶ Den Raum ansprechend gestalten, Getränke bereitstellen.
- ▶ Die Spiele vorher bereits auf die Tische legen, das hat einen Aufforderungscharakter und hilft dabei, erste Unsicherheiten zu überwinden.



### Bewährte Spiele:

- ▶ Mensch ärgere dich nicht
- ▶ Memory (z.B. auch das „ganz jung.ganz alt.ganz ohr.“  
– Memory mit Gegenständen von heute und damals,  
erhältlich unter [www.bayern-ist-ganz-ohr.de](http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de))
- ▶ Lotto-Spiele und Bingo
- ▶ Scrabble
- ▶ Kartenspiele wie Rommé oder Canasta
- ▶ Brettspiele wie Dame oder Mühle
- ▶ Kleine Puzzles
- ▶ Spiele, die die Bewohner mitbringen
- ▶ Spiele, die die Jugendlichen mitbringen

### Generationenspaziergang

10 BewohnerInnen unseres Hauses machten mit 12 KonfirmandInnen einen Spaziergang.

Vorher wurde ein Weg ausgewählt, bei dem man keine große Straße überqueren musste. Es waren Bewohner mit Gehwagen dabei, mit Stöcken und mit Rollstühlen. Vorher übten wir mit den Konfirmanden, wie ein Rollstuhl geschoben wird und wie man mit einem Hindernis, wie z.B. einem Bordstein, umgehen muss. Es wurde ausgemacht, wer einen Rollstuhl schiebt und bei welchen Jugendlichen sich ein Senior einhängen kann. Bei manchen Senioren ist es gut, sie an der Hand zu führen.

Wichtig ist auch, vorher mit den Senioren auf die Toilette zu gehen. Achten Sie bei beiden Gruppen auf ordentliche Bekleidung und gutes Schuhwerk. Vorher besprechen, dass am Anfang und am Schluss ein Jugendlicher gehen muss, alle müssen umsichtig sein, aufeinander schauen. Nicht zu schnell gehen und immer aufeinander warten.

### Jugendliche basteln für unsere Senioren

Verschiedene Möglichkeiten fanden in unserem Haus statt: Jugendliche bastelten mit Bewohnern Sterne für die Adventszeit und haben sie auch gleich dekorativ aufgehängt. Das Material und die Anleitung dazu bekamen sie von einer Mitarbeiterin.

Eine andere Gruppe von Jugendlichen wurde auf eine Station unseres Hauses eingeladen, um für Bewohner etwas zu gestalten. Wir hingen im gemeinsamen Aufenthaltsraum einen großen Ast auf und die Jugendlichen gestalteten Schmetterlinge, Vögel und Blumen aus Papier und der Ast wurde damit geschmückt.

Es war ein volles Erfolgserlebnis, etwas Gemeinsames zu gestalten und gleich an Ort und Stelle einen Bereich des Hauses zu schmücken. Es war eine Freude für Jung und Alt.

### Einkaufen für Senioren

Entweder mit den Senioren zusammen, oder Jugendliche gehen alleine, wie es nötig ist und gewünscht wird. Einkaufen nach den Wünschen der Senioren und darauf achten, dass

man auch genau das kauft. Mancher wünscht sich einen ganz bestimmten Artikel von einer bestimmten Marke und freut sich darauf.

Bei dieser Tätigkeit können sich wunderbare Kontakte ergeben. Jugendliche, die für eine Seniorin in unserem Haus eingekauft haben, programmierten anschließend die Handynummern der Enkel der Seniorin in ihr Handy. Eine andere Bewohnerin kam mit Jugendlichen ins Gespräch, sie erzählten, dass sie so gerne Kaiserschmarrn essen und ihre Mutter das nie kocht. Die Bewohnerin lud darauf die Jugendlichen an einem Nachmittag zum Kaiserschmarrnessen ein. Aus so etwas Einfachem entsteht plötzlich etwas Besonderes.

### **Gemeinsames Malen**

In unserem Haus entstand ein gemeinsames Projekt mit Schülern der Hauptschule und unserer Malwerkstatt, die aus Senioren des Hauses und der Stadt Starnberg besteht.

Wir luden die Jugendlichen zu gemeinsamen Malstunden mit der jeweiligen Lehrkraft ein. Die Malsachen, einen Malblock und Farben, brachte jeder selbst mit. Es wurde ein Thema gewählt, dass jeder aus seiner Sicht malen sollte. Wir waren erstaunt über die Kunstwerke, die entstanden (z.B.: Stilleben modern und alt, Uhren, Handys).

Es entwickelte sich der Plan, in der Schlossberghalle (Halle für verschiedene Veranstaltungen der Stadt) eine Vernissage und Ausstellung zu organisieren. Der Leiter des Schulamtes übernahm die Schirmherrschaft, Jugendliche und Senioren gestalteten ein Programm zur Vernissage, dieses wurde auf den Laptops der Schüler geschrieben, gedruckt und an Angehörige, Lehrer, Bürgermeister, Landrat und weitere Gäste verteilt.

Dieses Projekt war ein voller Erfolg und brachte Jugendliche und Senioren ein gutes Stück zusammen. Die Zeitungen berichteten darüber und alle waren sehr stolz. Noch heute grüßen die Schüler unsere Senioren, wenn sie sich in Starnberg begegnen.

### **Jugendliche gestalten für Senioren ein Gedächtnistraining**

Dies war selbst für die Jugendlichen eine Herausforderung. Zuerst wurde überlegt, mit welchen Senioren das Gedächtnistraining stattfinden soll, damit man die Fragen nach den kognitiven Fähigkeiten der Senioren erarbeitet. Sie dürfen nicht zu schwer, aber auch nicht zu leicht sein, um weder zu über- noch zu unterfordern. Deshalb wurde der Inhalt mit einer Mitarbeiterin besprochen: zuerst leichtere Fragen, dann eine Steigerung. Die Jugendlichen gaben sich sehr viel Mühe und erarbeiteten gemeinsam ein volles DIN A4-Heft mit Fragen, z.B. Tiere, die mit „A“ beginnen; Vornamen, die mit „B“ beginnen usw.

Alle Senioren, die sich dafür interessieren, wurden in unsere Cafeteria eingeladen. Bei einem guten Getränk saßen nun Jugendliche und Senioren gemütlich beisammen, und dem Gedächtnistraining stand nichts mehr im Wege. Die Jugendlichen hatten darauf zu achten, dass sie laut und deutlich sprachen und die Fragen auch öfters wiederholten.

### **Gestalten eines Abend mit den Pfadfindern**

Eine Mitarbeiterin unseres Hauses traf bei einer Veranstaltung in unserer evang. Kirchengemeinde auf eine Gruppe Pfadfinder. Diese gestalteten bei einem Gemeindefest eine Stunde, in der sie Cocktails anboten. Die Mitarbeiterin war von den optisch sehr ansprechenden und wohlschmeckenden Getränken so angetan, dass sie die Jugendlichen in das Rummelsberger Stift einlud, um die Senioren mit dieser guten Idee zu verwöhnen.

Es wurde eine Abendveranstaltung vereinbart, in der diese Idee verwirklicht werden soll. Jugendliche mixen Cocktails für Senioren – eine Super-Idee!

# Jung und Alt im Seniorenkreis

---

## Kaffee bringen oder Begegnung gestalten?

### Gemeinsame Themen finden

Auch im regelmäßigen Seniorenkreis einer Kirchengemeinde kann ein Ort für generationenübergreifende Begegnung gestaltet werden. In manchen Gemeinden werden Jugendliche dabei gebeten, sich um die Bewirtung zu kümmern. Damit wird aber die Trennung zwischen Jung und Alt eher verstärkt. Eine echte Begegnung ist so nicht wirklich möglich, außer mit den anderen HelferInnen in der Küche.

Stattdessen können beide Gruppen voneinander lernen und miteinander in Kontakt kommen, wenn ein gemeinsames Thema behandelt wird, das beide Gruppen betrifft und sie in ihrer jeweiligen Lebenssituation anspricht. Oder natürlich durch eine gemeinsame Aktion, die verbindet. Beispielsweise ein gemeinsamer Spielenachmittag, ein Umweltnachmittag, ein Spaziergang über den Friedhof in Zweier- oder Dreiergruppen, um von einzelnen Verstorbenen zu hören oder miteinander die Gestaltung mancher Gräber zu bewundern. Ideen für Spiele-Nachmittage und Aktionen finden Sie auch bei den Beispielen für die Begegnung im Seniorenheim.

### Rahmenbedingungen

Eine gewisse Regelmäßigkeit hilft dabei, sich auf die Begegnung einzulassen, bspw. ein gemeinsamer Seniorenkreis im (Halb-)Jahr.

Die Jugendlichen dürfen sich genauso als Gruppenmitglieder fühlen wie die Senioren, d.h., sie sind nicht zum Bewirten da, sondern um Begegnung und Inhalte zu erleben. Gleichzeitig sind Jugendliche vielfach „schneller“ und flexibler als SeniorInnen und können bei Kleinigkeiten zur Hand gehen. Dafür ist es hilfreich, im Vornherein mit den Jugendlichen ein Gespräch

geführt zu haben: Wo kann / will ich unterstützen? Welche Hilfe ist vielleicht voreilig und gar nicht gewünscht? Wie möchte ich mit Senioren umgehen? Was wünsche ich mir selbst, wenn ich mit Älteren zu tun habe?

Achten Sie auf eine gute „Durchmischung“ – es müssen nicht immer gleich viele SeniorInnen und KonfirmandInnen an einem Tisch sitzen, aber es macht wenig Sinn, wenn sich die Konfis alle um einen Tisch versammeln und damit letztlich doch unter sich bleiben.

Wenn Sie gemeinsame Lieder singen o.ä., achten Sie darauf, dass sich beide Gruppen angesprochen fühlen können – nur neue Lieder ist verwirrend für die Senioren, nur alte Lieder sind wenig ansprechend für Jugendliche. Aber eine gute Mischung oder das Singen von generationenübergreifenden christlichen „Schlagern“ machen deutlich, dass Gemeinsamkeiten bestehen, die gar nicht unbedingt ausgesprochen werden müssen.

Das Leitungsteam des Seniorenkreises sollte genau so eingebunden sein wie die Leitung der KonfirmandInnen-Gruppe. Nur als gemeinsames Projekt macht so eine Begegnung Sinn und nur so kann abgesprochen werden, wer welche Teile anleitet und vorbereitet...

### Ein Beispiel

In der Evangelischen Kirchengemeinde Petersberg (Hessen) gehört ein Besuch im Seniorenkreis zum festen Bestandteil des Konfi-Kurses. Pfarrer Christian Pfeifer und die Leiterin des Seniorenkreises, Irmtraud Zander, haben dafür u. a. ein Konzept zum Thema „Glück“ entwickelt (M 13).

# Den Stadtteil entdecken

---

## Video-Projekt mit Senioren

Über Fernsehen und Internet können Jung und Alt inbrünstig streiten. Oder sie packen das Thema „Medien“ konstruktiv und kreativ an und stemmen gemeinsam spannende Videoprojekte!

Ein gutes Beispiel: „Schaufenster Giesing“. In einer Workshop-Reihe erarbeiteten Seniorinnen und Senioren gemeinsam ein Videoprojekt. Präsentiert werden die Ergebnisse in einem Schaufenster von Puerto Giesing (ein ehemaliges Kaufhaus im Münchner Stadtteil Giesing; das Gebäude am Tegernseer Platz wurde bis Ende August 2010 für Kulturprojekte genutzt).

Das Kaufhaus war jahrzehntelang Anziehungs- und Treffpunkt für Giesinger aller Generationen. Alte und junge Menschen aus der Nachbarschaft erzählen in den Videoclips ganz persönliche Geschichten rund um das Kaufhaus und aus ihrem Viertel. Besonders interessant ist das Zusammentreffen unterschiedlicher Perspektiven: So konnten Jung und Alt herausfinden, wie die jeweils andere Altersgruppe den gemeinsamen Stadtteil erlebt.

siehe [www.bayern-ist-ganz-ohr.de](http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de)





## Miteinander spielen am Gemeindefest

---

### **Generationen – XXL – Spiel**

Das Generationen-Spiel im XXL-Format wurde speziell für die Kampagne „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“ entwickelt. Es bringt Jung und Alt an einen Tisch und spielerisch miteinander ins Gespräch. In altersgemischten Gruppen lernen Kinder und alte Menschen voneinander, überwinden Vorurteile, haben gemeinsam viel Spaß.

### **Wo können Sie das Spiel einsetzen?**

Bei Begegnungen von Jung und Alt z. B.:  
in Schulen oder Jugendzentren  
in Alten- und Pflegeeinrichtungen  
in Kirchengemeinden, zum Beispiel beim Gemeindefest...



### Wer kann mitspielen?

Kinder ab ca. 8 Jahren (die bereits sicher lesen und schreiben können). Erwachsene, v. a. alte Menschen. Auch Seniorinnen und Senioren mit eingeschränkter Mobilität, z. B. Rollifahrer, können mitspielen! Viele Aufgaben eignen sich auch für demenzkranke Menschen.

### Wie funktioniert das Spiel?

Zwei altersgemischte Teams treten gegeneinander an und lösen knifflige und spannende Aufgaben für Auge, Ohr, Mund, Hand und Köpfchen: Das Spielkonzept berücksichtigt alle Generationen: Mal gewinnt die Fingerfertigkeit oder das Adlerauge der Jüngeren, mal holen die Älteren mit ihrem Liederschatz oder dem Wissen um die Saison für verschiedene Gemüse den nächsten Punkt. Gemeinsam sind Jung und Alt am stärksten!

Die großen Spielfiguren und der Riesenwürfel kommen der Bewegungsfreude von Kindern ebenso entgegen wie der mitunter eingeschränkten Motorik und Sinneswahrnehmung älterer Menschen.

Eine Spielrunde dauert ca. 40 Minuten.

Zuschauer sind willkommen und können bei einigen Aufgaben mithelfen.

### Was müssen Sie vorbereiten?

Wer das Spiel leitet, sollte Erfahrung in der Gruppen- oder Aktivierungsarbeit haben (z. B. Lehrkräfte, Gruppenleitende, Altenpflegekräfte).

Die Regeln liegen dem Spiel bei. Sie sind ganz klar und einfach: Es reicht, wenn die Spielleiterin oder der Spielleiter sie am Tag vor der Veranstaltung durchliest.



## B. Bausteine – Begegnungen in der Gemeinde

---

Die meisten Spielmaterialien finden sich in der Box. Nur einige Verbrauchsmaterialien (auf jeden Fall Stifte und Papier; optional Leckerbissen für Verkostungsspiele, Seifenblasen, Münzen) müssen vorbereitet werden.

### Wie können Sie das Spiel ausleihen?

Selbst abholen:

An rund 80 Ausleih-Stationen in Bayern können Sie GANZ OHR - DAS SPIEL selbst abholen (bitte die Station vorher anrufen und das Spiel für den gewünschten Termin reservieren). Die Liste der Ausleihstationen finden Sie unter <http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de/ganz-ohr-das-spiel/ueber-das-xxl-spiel.php>

Online bestellen:

Ist keine Ausleih-Station in Ihrer Nähe, können Sie GANZ OHR - DAS SPIEL auch online bestellen unter [www.bayern-ist-ganz-ohr.de](http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de)

Damit Ihre Bestellung rechtzeitig bearbeitet werden kann, bestellen Sie das Spiel bitte ca. zwei Wochen vor Ihrer Veranstaltung!

Der Verleih ist kostenlos.



# Impressum

---

„Jung und Alt im Konfi-Kurs – Anregungen für die Begegnung zwischen Jugendlichen und SeniorInnen“

herausgegeben vom Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn  
([www.rpz-heilsbronn.de](http://www.rpz-heilsbronn.de))

im Rahmen der Kampagne „ganz jung. ganz alt. ganz ohr“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen  
([www.bayern-ist-ganz-ohr.de](http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de)).

## **Redaktion:**

**Herbert Kolb**, Pfarrer,

Referent für Konfirmandenarbeit und Gemeindepädagogik,  
RPZ Heilsbronn

**Anne-Lore Mauer**, Dipl.-Religionspädagogin (FH),

Projektmitarbeiterin der Kampagne „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“, Referentin  
bei Bildung Evangelisch in Erlangen

**Bianca Sindel**, Dipl.-Religionspädagogin (FH),

Jugendbildungsreferentin im Evang. Bildungs- und  
Tagungszentrum Pappenheim

Die in den Bausteinen genannten Materialien sind zu finden  
unter: [www.rpz-heilsbronn.de](http://www.rpz-heilsbronn.de) im Arbeitsbereich  
Konfirmationsarbeit:

Inhalte > Diakonie > ganz jung. ganz alt. ganz ohr.

Bild-Nachweise:

S. 10: B. Sindel; S. 11 Perscheid/Bulls Press;

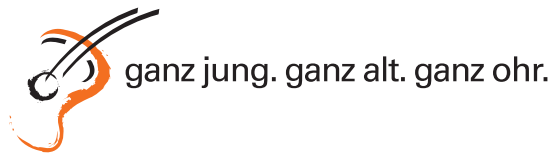
S. 20/21: Ch. Kielmann; S. 31: wellphoto - Fotolia.com;

alle anderen: ganz jung. ganz alt. ganz ohr.

Gestaltung: dialog Fürth

Druck: Onlineprinters GmbH

Auflage: 1000



---

[www.bayern-ist-ganz-ohr.de](http://www.bayern-ist-ganz-ohr.de)

---



Das Religionspädagogische Zentrum Heilsbronn der Evang.-Luth. Kirche in Bayern – RPZ Heilsbronn – fördert die Pädagogik in Schule und Gemeinde und ist zuständig für die religionspädagogische Aus-, Fort- und Weiterbildung.  
Abteigasse 7, 91560 Heilsbronn, [www.rpz-heilsbronn.de](http://www.rpz-heilsbronn.de)

---



In Kooperation mit dem Amt für Gemeindedienst, Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg  
[altersarbeit@afg-elkb.de](mailto:altersarbeit@afg-elkb.de), [www.afg-elkb.de](http://www.afg-elkb.de)

---



ganz jung. ganz alt. ganz ohr. ist eine Kampagne des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen  
Winzererstr. 9, 80797 München

---